

pluspunkt

Sicherheit & Gesundheit in der Schule

2|2020

Gute Elternarbeit in der Schule

Voll engagiert

Zusammenhalt durch Abstand



Foto: Frauke Schumacher

Annette Michler-Hanneken leitet die Geschäftsstelle des DGVU-Sachgebiets Schulen und ist Mitglied im Redaktionsbeirat pluspunkt.

Leere Regale in Supermärkten, Menschen mit Mundschutz und Handschuhen, Kommunikation und Kontakte nur noch mit Abstand – manchmal fühle ich mich wie in einem Science-Fiction-Film. Und denke: Das passiert doch nicht hier, im Herzen „meiner“ Stadt!

Aber es ist Realität. Inzwischen sind fast alle Schulen bundesweit geschlossen. Derzeit ist nicht absehbar, wie sich unser Leben noch verändern wird. Die Informationen in den Medien werden beinahe stündlich aktualisiert. Auch uns, die Redaktion des Magazins pluspunkt, hat die Entwicklung überholt.

Da redaktionelle Arbeit Planung, Abstimmung und zeitlichen Vorlauf braucht, erhalten Sie mit dieser Ausgabe wie vorgesehen Ideen und Praxiserfahrungen zur guten Elternarbeit. Ergänzt haben wir dieses Heft kurzfristig um eine Infografik mit Hinweisen, wie eine Ansteckung mit dem Coronavirus zu vermeiden ist.

In den nächsten Wochen wird es um die Frage gehen, wie wir trotz der Beschränkungen im täglichen Leben in Verbindung bleiben und uns weiterhin als Teil einer Gemeinschaft fühlen können. Wie meistern Sie das? Welche Erfahrungen machen Sie gerade? Schreiben Sie uns gern an redaktion.pp@universum.de – und bleiben Sie zuversichtlich!

Annette Michler-Hanneken

Foto: Katharina Hein



Annette Popella gehört zu den 200 Müttern und Vätern, die regelmäßig in der Mensa der Matthias-Claudius-Schule Bochum mithelfen. Lesen Sie den Beitrag ab Seite 8.

Titelfoto: Katharina Hein

Schwerpunkt Gute Elternarbeit

8 Über Elternmitarbeit

An einer Gesamtschule in freier Trägerschaft prägen Eltern den schulischen Alltag in vielerlei Hinsicht.

6 Infektion vermeiden

Welche Verhaltensregeln vor Corona schützen.

23 Faszination Turnen

Wie Eduard Schneider Kinder für den Sport begeistert.

Foto: Dominik Buschardt

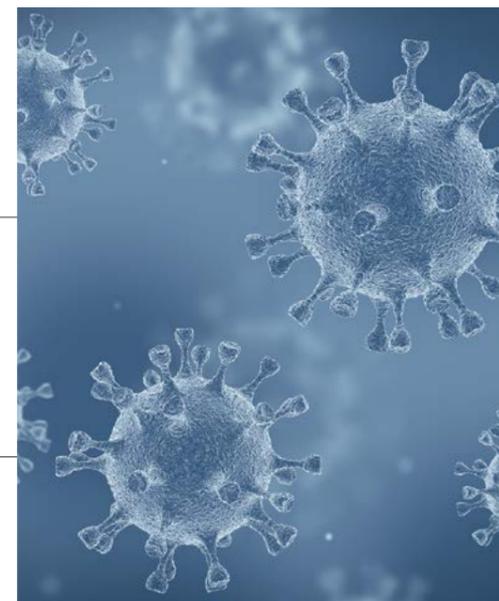


Foto: Getty Images, @AltoClassic

Impressum

DGVU pluspunkt erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Andreas Baader (VfSDP), DGUV
Redaktionsbeirat: Brigitte Glismann, Michael von Farkas, Dr. Daniel Kittel, Bodo Köhlmstedt, Annette Michler-Hanneken, Barbara Busch, Natalie Mann, Dr. Andrea Mertens, Nil Yurdatap
E-Mail: redaktion.pp@universum.de
Redaktionsdienstleister: Universum Verlag GmbH Wiesbaden, 65183 Wiesbaden, www.universum.de
Redaktion (Universum Verlag): René de Ridder (verantw.), Diane Gerlach, Anna-Lena Nöhren
Grafische Gestaltung: a priori Werbeagentur e. K., 65189 Wiesbaden
Druck: MedienSchiff Bruno, 22113 Hamburg, www.msbruno.de

Kurz & Knapp

4 Meldungen

Gesundheit

6 Infektionen mit Corona vermeiden
Verhaltensregeln für den Infektionsschutz

Schwerpunkt

- 8 Man kennt sich gut
Eine Bochumer Schule setzt voll auf Eltern
- 12 Ohne Eltern geht es nicht
Schulprojekt für nicht-deutschsprachige Eltern
- 14 Gemeinsam nach Lösungen suchen
Tipps für herausfordernde Elterngespräche
- 16 „Ein Elternchat braucht Regeln“
Welche Regeln Sinn machen

Prävention

18 Ein Meilenstein für die Prävention
Neue Branchenregel Schule erschienen

Recht

- 20 Den Stachel entfernen
Unfallversicherungsschutz bei Insektenstichen
- 22 Was tun bei Hundebiss?
Drei Fragen an eine Kinder- und Jugendärztin

Menschen aus der Praxis

23 „Vielfalt des Turnens erleben“
Eduard Schneider erfand die Bewegungsolympiade

Daran denken!

24 Die 7 Gesprächsphasen
Gute Ergebnisse in Elterngesprächen



Foto: Gettyimages, © Rost-9D



Lernen und Gesundheit das Schulportal der DGUV

Materialien für Ihren Unterricht an allgemein- und berufsbildenden Schulen. Kostenlos und sofort einsetzbar.

- Primar**
Miteinander in Deutschland
(Soziale Kompetenz)
Webcode: lug1003160
- Sek I**
Hate Speech
(Gewaltprävention)
Webcode: lug1003147
- BBS**
Zeitmanagement (aktualisiert)
(Selbstmanagement)
Webcode: lug960830
- BBS**
Infektionsschutz
(Gesundheitsschutz)
Webcode: lug1091929



Weitere Themen zum Herunterladen unter www.dguv-lug.de

CORONA BEWÄLTIGEN

Wie lassen sich die Herausforderungen durch die Coronavirus-Pandemie bewältigen? Dazu hat das Projekt psyGA – Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt Materialien und Infos zusammengestellt. Unter anderem erklärt der Psychiater und Stressforscher Prof. Dr. Mazda Adli, wie man dem Ausnahmezustand und Ängsten mental begegnen kann und wie man auch Chancen und Freiräume entdecken kann. Das Projekt ist Bestandteil der vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales geförderten Initiative Neue Qualität der Arbeit und wird fachlich begleitet von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA).



→ Weitere Infos unter www.psyga.de



PLAKATE ZUR HANDHYGIENE

Gutes und richtiges Händewaschen sind wichtiger denn je. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) stellt auf Ihrer Website zum Infektionsschutz spezielle Info-Materialien für Bildungseinrichtungen bereit. Es gibt Plakate für Kinder und Jugendliche zum richtigen Niesen und Händewaschen. Die Plakate stehen kostenlos zum Download bereit. Außerdem gibt es häufige Fragen und Antworten zum Coronavirus.

→ Mehr Infos unter www.infektionsschutz.de; Reiter Coronavirus; Materialien/Downloads für verschiedene Zielgruppen

VOR- UND NACHTEILE VON ELTERNCHATS



- Direkte Kommunikation mit Eltern**
- Schnelle Vermittlung der Infos**
- Gegenseitig Dialog machbar**
- Unkomplizierte Planungen möglich**

Lesen Sie Tipps des Medienpädagogen Gerogory Grund ab Seite 16.

- Chatkommunikation als Zeitfresser**
- Nachrichten zu unmöglichen Zeiten**
- Etikette muss geregelt werden**
- Konflikte können sich hochschaukeln**



UNTERRICHTEN ONLINE

Wegen des Coronavirus haben landesweit die Schulen geschlossen. Aber Unterricht geht auch online: Der Digitale Lernraum der gesetzlichen Unfallversicherung bietet Klassen einen geschützten Raum, um vielfältige Unterrichtsthemen online zu bearbeiten. Neben dem Digitalen Lernraum bietet das Schulportal DGUV Lernen und Gesundheit auch Unterrichtseinheiten für verschiedene Schulstufen rund um die Themen Hygiene und Infektionsschutz.

→ Weitere Infos unter www.dguv-lug.de

CORONAVIRUS EINFACH ERKLÄRT

Das Coronavirus verändert derzeit den Alltag aller Kinder. Gerade für Grundschülerinnen und Grundschüler sind die Gründe dafür schwer nachvollziehbar. Die Stadt Wien erklärt das Coronavirus in einem Video für Kinder.

→ Zum Video: <https://coronavirus.wien.gv.at/site/infos-fuer-eltern/>



Infektionen mit Corona vermeiden

Das neuartige Coronavirus ist von Mensch zu Mensch übertragbar. Hauptübertragungsweg ist die Tröpfcheninfektion. Dies kann über die Schleimhäute der Atemwege geschehen oder indirekt über Hände, die mit Mund, Nase oder Augen in Kontakt gebracht werden. Wie lässt sich eine Übertragung des Virus vermeiden?

VERHALTENSREGELN



Husten und Niesen

Halten Sie größtmöglichen Abstand und drehen Sie sich am besten weg. Husten und niesen Sie in die Armbeuge, nicht in die Hand.

Abstand halten

Halten Sie wenn möglich einen Abstand von ein bis zwei Metern zu anderen Menschen. Vermeiden Sie Berührungen und verzichten Sie auf Handschlag oder Umarmungen.



Gesicht

Halten Sie ihre Hände vom Gesicht fern und vermeiden Sie es, mit den Händen Mund, Augen oder Nase zu berühren.

Gegenstände

Teilen Sie Gegenstände wie Tassen, Flaschen, Geschirr, Handtücher oder Arbeitsmaterialien wie Stifte nicht mit anderen Personen.



Räume lüften

Geschlossene Räume sollten mehrmals täglich für einige Minuten gelüftet werden.



HÄNDE REGELMÄSSIG WASCHEN

Richtiges Händewaschen in fünf Schritten:

1. Halten Sie die Hände unter fließendes Wasser, wählen Sie eine angenehme Temperatur.
2. Seifen Sie die Hände gründlich ein, sowohl Handinnenflächen als auch Handrücken, Fingerspitzen, Fingernägel, Fingerzwischenräume und Daumen.
3. Reiben Sie die Seife an allen Stellen sanft ein. Gründliches Händewaschen dauert 20 bis 30 Sekunden.
4. Hände unter fließendem Wasser abspülen. Verwenden Sie in öffentlichen Toiletten zum Schließen des Wasserhahns ein Einweghandtuch oder Ihren Ellenbogen.
5. Trocknen Sie die Hände sorgfältig ab, auch in den Fingerzwischenräumen. In öffentlichen Toiletten eignen sich am besten Einmalhandtücher. Zu Hause sollte jeder sein persönliches Handtuch benutzen.

WAS TUN BEI SYMPTOMEN?

- Die häufigsten Symptome sind Fieber und trockener Husten. Hinzu kommen manchmal allgemeine Symptome wie Abgeschlagenheit, Müdigkeit, Halsschmerzen, Kopfschmerzen, selten auch Durchfall und Schnupfen.
- Nach einer Ansteckung können Krankheitssymptome bis zu 14 Tage später auftreten.
- Betroffene sollten ihre Hausarztpraxis per Telefon kontaktieren und das weitere Vorgehen besprechen.
- Bis zur Abklärung durch den Hausarzt sind soziale Kontakte zu vermeiden.

WEITERE INFOS

- Robert-Koch-Institut
https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/nCoV.html
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
<https://www.infektionsschutz.de/coronavirus-2019-ncov.html>
- European Centre for Disease Prevention and Control (ECDC)
<https://www.ecdc.europa.eu/en>

Quelle: DGUV/Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Illustrationen: a priori / Gettyimages, Amanda Goehler, elenabs, Olga Prikhodko, KrizzDaPaul



Fotos: Katharina Hein



Man kennt sich gut

- Eine Bochumer Gesamtschule setzt verstärkt auf Elternmitarbeit
- Zwei Koordinatorinnen organisieren ehrenamtliches Engagement
- Umfang der elterlichen Mitarbeit wird in Schulverträgen geregelt

Sie übernehmen Reparaturen, geben Essen aus, leiten Arbeitsgemeinschaften, betreuen Veranstaltungen: Eltern sind aus dem Alltag der evangelischen Matthias-Claudius-Gesamtschule nicht wegzudenken. Wer sein Kind hier einschult, verpflichtet sich vertraglich, mit anzupacken. Ein Besuch in Bochum.

Der Dienstplan ist seit Wochen fertig. Doch heute Morgen kommt alles anders, vielleicht wegen des trüben Dezemberwetters: Viele Eltern sagen kurzfristig ihren Pausendienst ab. Beherzt greift Amelie Busch zum Telefonhörer. „Es gibt immer mal Absagen, das ist unser tägliches Brot.“ Jetzt zahlt es sich aus, dass die Koordinatorin für Elternmitarbeit gut vernetzt ist: Pünktlich zum Gong um 10.25 Uhr sind ausreichend Väter und Mütter anwesend, um während der Pause Brötchen und Getränke auszugeben.

Trägerschaft. Täglich Essen und Getränke an bis zu 900 Kinder und Jugendlichen auszugeben, das ist eine Mammutaufgabe. Rund 200 Eltern helfen regelmäßig mit.

Damit immer genügend Helfer da sind, schreiben die Koordinatorinnen für Elternmitarbeit Einsatzpläne im Zweiwochen-Turnus. Maja Reich und Amelie Busch sind mit Diensthandy ausgerüstet, um schnell und flexibel mit den Eltern zu kommunizieren. „Gute Kommunikation ist das A und O“, berichtet Amelie Busch.

Netzwerken mit der Elternschaft zählt zu den wichtigsten Funktionen der Koordinatorinnen. Schon bei Info-Veranstaltungen vor der Einschulung machen sie sich als Ansprechpartnerinnen bekannt. „Viele Eltern wollen gern ihre Kinder an der Matthias-Claudius-Schule unterbringen. Insofern befinden wir uns in einer dankbaren Position“, erklärt Maja Reich.

Die beiden Teilzeit-Kräfte teilen sich ein Büro im Schulgebäude, in dem sie die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Eltern planen. Was benötigt wird, zeigt ein Blick auf die Schul-Webseite: Gesucht werden Mitstreiter für Technik-Team, Mensa und die Schulbibliothek. Apropos: Die Schulbücherei wird von Eltern komplett in Eigenregie geführt.

Außerdem pflegen Mütter und Väter Bäume auf dem Schulgelände, übernehmen Reparaturen, begleiten Ausflüge oder leiten Ganztages-Workshops. Man hat den Eindruck: Eltern halten den Schulbetrieb am Laufen.

Rund 200 Eltern helfen regelmäßig mit

Was Eltern tun

Eine Auswahl von Projekten:

- Kennenlernfeste organisieren und begleiten
- Veranstaltungstechnik für Bigband-Konzerte
- Bestuhlung für Veranstaltungen vorbereiten
- AG „Selbstgemachtes aus der Natur“ leiten
- Tagesworkshop Robotertechnik leiten
- Materialtransporte übernehmen
- Musikinstrumente reparieren
- Workshops für digitale Medien
- Geocaching am Samstagvormittag
- Schmiedekurse begleiten



Maja Reich und Amelie Busch koordinieren in ihrem Büro, welche Aufgaben Eltern übernehmen (**links oben**). Herzstück der Elternmitarbeit ist das Mensaprojekt, bei dem 200 Mütter und Väter Speisen und Getränke in den Pausen ausgeben (**rechts oben und unten**). Vater Oliver Orzel repariert ehrenamtlich die Sportrollstühle der Schule.

→ Weitere Infos unter <https://gesamtschule.mcs-bochum.de>



Die Bibliothek der Schule wird von Müttern geführt. Zum Team gehören unter anderem Nicole Matthews, Gudrun Langkafel und Alexandra Tomshöfer (von links nach rechts).

Dadurch, dass man sich kennt, ist vieles einfacher“, berichtet Stefan Osthoff. Ebenso dürfte das christlich geprägte Menschenbild der Schule eine Rolle spielen, das auf Engagement und Wertschätzung setzt. „Viele Besucher sagen: Ihr habt eine tolles Schulklima, das spürt man“, sagt der 56-Jährige.

Wie behält man im Blick, ob Eltern ihre Mitarbeit vereinbarungsgemäß leisten? Dazu hat man sich an der Gesamtschule den Selbsteinschätzungsbogen ausgedacht. Zum Schuljahresende notieren Eltern, wie viele Stunden sie bei welchen Schulprojekten geleistet haben. Richtwert sind pro Familie 24 Stunden im Jahr. „Zu unserem Menschenbild gehört es auch, dabei individuelle Lebenssituationen von Eltern zu berücksichtigen“, sagt Osthoff.

Und wer vielbeschäftigt ist und die Zeit lieber mit seiner Familie verbringen möchte, kann anstelle der ehrenamtlichen Stunden spenden. Das ermöglicht es der Schule, die Gehälter der Koordinatorinnen für Elternarbeit zu bezahlen.

Der Didaktische Leiter berichtet, dass die Spenden-Option in der Elternschaft teils auch kritisch diskutiert wurde. „Die Befürchtung war, dass man sich vom Engagement freikaufen kann.“ Doch das Konzept funktioniert, weil die Koordinatorinnen den Schulalltag von viel Hektik, Stress und Organisationsarbeit entlasten.

Durch die starke Einbindung der Eltern gerät auch manche Schulroutine auf den Prüfstand. Neulich beriet das Schulkollegium: Können wir Eltern den Gebäudeschlüssel aushändigen? Das Fazit war: „Wir müssen Verantwortung abgeben, und wir machen das jetzt.“

Oliver Orzel, der ehrenamtliche Rollstuhl-Mechaniker, ist über diese Flexibilität froh. Bei seinen Reparaturarbeiten ist er jetzt nicht mehr abhängig von den Öffnungszeiten der Schule.

Autor: **René de Ridder**,
Redakteur (Universum Verlag),
Wiesbaden

In der Sporthalle kniet Oliver Orzel auf dem Boden – und dreht am Rad. Genauer gesagt ist es das Laufrad eines Sportrollstuhls. Seit drei Jahren repariert der Vater zweier Kinder 18 schuleigene Rollstühle. „Ich arbeite in zwei Wochen etwa anderthalb bis zwei Stunden in der Schule“, berichtet der Ingenieur und Schlosser.

Warum gibt es an der Schule so viel Elternengagement? „Wir sagen oft: Wenn Sie ihr Kind anmelden, melden Sie sich auch selbst an“, erklärt Stefan Osthoff. Das ist ganz ernst gemeint. Der Didaktische Leiter, zuständig für die pädagogische Arbeit an der Schule, verweist auf die Schulverträge. Damit verpflichten sich Eltern schriftlich, ehrenamtlich im Schulalltag mitzuhelfen.

Zurück geht die Idee der Elternarbeit auf den christlich inspirierten Gründungsgedanken in den 1980er-Jahren. Damals wollte man keine konventionelle Bildungseinrichtung, sondern eine Schule, in der Eltern und Jugendliche mitgestalten und mitverwalten. Und mitentscheiden: Im Verwaltungsrat der Schule stimmen Eltern sowie Schülerinnen und Schüler über alle Projekte mit ab.

Die starke Eltern-Beteiligung ist sicherlich ein Grund für das positive Schulklima. „Kommunikation erzeugt Nähe und Vertrauen.

„Ihr habt ein tolles Schulklima“

KURZINTERVIEW

„Ohne Eltern hätten wir nicht so viele Angebote“



Stefan Osthoff
Didaktischer Leiter

Stefan Osthoff berichtet über die starke Rolle der Eltern an der Matthias-Claudius-Schule Bochum. Als Didaktischer Leiter ist er für die pädagogische Arbeit der Schule verantwortlich.

Herr Osthoff, welche Angebote wären ohne Eltern nicht möglich?

Ohne Eltern gäbe es an der Schule bei weitem nicht so vielfältige pädagogische Angebote, keine Schulbibliothek und auch nicht so einen reichhaltigen Pool an unterstützenden Materialien.

Wie vermitteln Sie die hohen Erwartungen, die Sie an Eltern haben?

Wir veranstalten zum Schuljahresbeginn Elternseminare mit drei Abendterminen. Dabei stellen wir die Grundpfeiler unseres pädagogischen Konzepts ausführlich vor. Neben einer Abteilungsleitung sind da auch immer erfahrene Eltern als Referenten dabei, die unseren Schulalltag schon länger kennen.

Sie möchten, dass Eltern nicht nur mitarbeiten, sondern auch mitentscheiden. Was heißt das konkret?

Es gibt einen Verwaltungsrat. Darin vertreten sind Eltern mit Sitz und Stimme ebenso wie Vertreter der Lehrkräfte, Schulträger, Schulleitung und Schülerinnen und Schüler. Der Verwaltungsrat tagt einmal im Monat. Er entscheidet etwa über die Einstellung eines neuen Schulleiters oder Digitalisierungskonzepte. Auch der Selbsteinschätzungsbogen zur Elternarbeit wurde dort beschlossen.

Wie danken Sie den Eltern für ihr Engagement?

Wir veranstalten alle zwei Jahre eine vom Schulträger finanziell unterstützte Dankeschön-Party. Dann bedienen Leitung und Kollegium die Eltern. Diese Party gibt es schon seit 1990. Außerdem dürfen Eltern eine Sporthalle an einem Abend pro Woche nutzen.



Zur Schule

- Die Matthias-Claudius-Schule ist eine christlich geprägte inklusive Schule in freier Trägerschaft.
- Es unterrichten 100 Lehrkräfte, davon 35 Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen 900 Schülerinnen und Schüler.
- Die Bochumer Gesamtschule wurde 2019 mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet.

Ohne Eltern geht es nicht

- Elternbeirat einer Wiesbadener Schule unterstützt neue Eltern
- Nicht-deutschsprachige Eltern nutzen Sprachenpool für soziale Kontakte
- Für ein Umweltprojekt engagiert sich die ganze Schulgemeinde

An der Hafenschule Wiesbaden ziehen alle an einem Strang. Eltern und Kollegium setzen sich füreinander ein. Vorangetrieben durch den Förderverein der Grundschule, entstanden zwei Projekte: „Eltern helfen Eltern“ sowie eine Initiative im Bereich Umweltbildung.

Kommunikation und Informationen sind das A und O an einer Schule, vor allem bei der Einschulung. Damit der Übergang zwischen Kita und Schule gelingt, werden die Eltern durch Briefe und Elternabende über Formalitäten, Abläufe und Termine informiert. „Es passiert aber auch, dass zum Beispiel durch unvorhergesehene Umstände ein Kind an die Schule kommt, ohne dass die Eltern in das ausführliche Informationsprozedere im Vorfeld eingebunden gewesen sind“, erzählt die Elternbeirätin Alessandra Mast. „So kam ein kleiner Junge an die Schule, der noch am ersten Schultag angemeldet wurde.“ Vieles war den Eltern fremd. Sie hatten viele Fragen, die andere Eltern hätten schnell beantworten können. Und das war die Initialzündung für das Projekt „Eltern helfen Eltern“.

Elternbeirat verfasste einen eigenen Infobrief

„Der Anteil von Familien, die nicht Deutsch als Muttersprache haben, liegt an dieser Schule bei 26 Prozent“, berichtet Schulleiterin Sonja Petermann. Das ist im Vergleich zu anderen Schulen nicht hoch. „Aber gerade deshalb sahen wir Handlungsbedarf, um niemanden auszuschließen“, betont Alessandra Mast. In Zusammenarbeit mit Eltern, die andere Sprachen sprechen, erarbeitete das Elternbeiratsteam zusammen mit dem Förderverein einen detaillierten Infobrief zum Projekt „Eltern helfen Eltern“.

„Dieser beugt Missverständnissen vor“, erklärt Alessandra Mast. „Und wir können die oft wiederkehrenden, ähnlichen Fragen der

Eltern im Vorfeld abfangen und entlasten die Lehrkräfte und die Schulleitung.“

Das Besondere aber ist, dass dieser Infobrief einen Fragebogen zu Herkunft und Sprache der Familien enthält. Diese Informationen werden in einer Übersicht zusammengetragen und regelmäßig aktualisiert. „Dieser Sprachenpool gibt den Eltern die Möglichkeit, schnell und bedarfsgerecht in Kontakt mit anderen nicht-deutschsprachigen Eltern zu treten“, erklärt Alessandra Mast.

Aktuell sind 30 Kontakte in diesem Pool enthalten. „An unserer Schule sind zum Beispiel Kinder, die italienisch, rumänisch oder bulgarisch sprechen“, erzählt Schulleiterin Sonja Petermann. „Und sollte es nötig sein, organisieren wir auch Dolmetscher“, ergänzt Alessandra Mast. Für offizielle Gespräche an der Schule werden die Dolmetscher über die Plattform MigraMundi dazugeholt. MigraMundi ist ein Verein zur Förderung von Integrationsarbeit. Für kleinere, schnelle Absprachen hilft der Sprachenpool der Schule.



Foto: Dominik Buschardt

Schulbeirätin Alessandra Mast (links) und Schulleiterin Sonja Petermann im Gespräch

„Wir legen viel Wert darauf zu erklären, welche Aufgaben der Elternbeirat im Schulalltag hat“, sagt Alessandra Mast. Zum Beispiel die Schulbibliothek zu leiten, den Elternabend zu organisieren und zu begleiten oder Schulfeste zu organisieren, wie Weihnachtsfeiern, Sommerfeste und Basare. „Ohne Eltern wäre vieles nicht möglich“, betont Sonja Petermann.

Barfußpfad und Vogelhaus

Das verdeutlicht auch das Umweltprojekt. Es bestand aus drei Teilprojekten: der Gestaltung eines Barfußpfades, dem Bau von Vogelhäuschen und eines Insektenhotels. Annika Gerstung, Mutter und Mitglied im Vorstand des Fördervereins, hat das Konzept niedergeschrieben. Dabei hat sie die Vorstellungen und Wünsche der Schüler eingearbeitet. Mit der Unterstützung des Schlosses Freudenberg haben die Kinder einen Workshop zu den verschiedenen Materialien gemacht: Steine, Holz und Stroh gab es zum Fühlen und Austesten. Das Schloss

Freudenberg ist eine Denkmalstiftung mit dem Ziel, auf einem Erfahrungsfeld die Sinne und das Denken der Besucher anzuregen.

Viele Eltern haben beim Bau des Barfußpfades geholfen. „Zum Beispiel kam ein Vater mit seinem Traktor und hat das Holz gebracht“, erzählt Annika Gerstung. Mitarbeiter des Naturschutzbundes (NaBu) haben den Kindern erklärt, welche Besonderheit die einheimischen Vögel haben und wie sie geschützt werden können. Auch hier haben die Kinder beim Bau der Holzhäuschen geholfen.

Alle Mühe hat sich gelohnt: Ein Großteil der Kosten des Umweltprojekts wird von einem Fond des Umweltamts der Stadt Wiesbaden übernommen/getragen. So können sämtliche Kosten für Materialien, aber auch für den NaBu und das Schloss Freudenberg abgedeckt werden.

Viele Eltern haben geholfen

Autorin: **Diane Gerlach**, Redakteurin (Universum Verlag), Wiesbaden

Zur Schule

Infos zur Hafenschule Wiesbaden, Schulelternbeirat und Förderverein unter hafenschule.online

Gemeinsam nach Lösungen suchen

- Empfehlungen für herausfordernde Elterngespräche
- Lehrkräfte sollten offenen Schlagabtausch möglichst vermeiden
- Wichtig: im Vorfeld Beobachtungen und Einschätzungen protokollieren

Schwierige Gespräche mit Eltern können für Lehrkräfte eine Herausforderung sein. Schulpsychologin Dr. Andrea Mertens hat einige Tipps für exemplarische Kommunikationssituationen. Eltern klagen: Wir bekommen überhaupt nichts vom Schulleben unseres Kindes mit!

Als Lehrkraft sollte man auf bestehende Info-Formate, wie zum Beispiel Elternsprechtage, Elternabende, E-Mail-Verteiler, Newsletter oder Schüler-Eltern-Heft hinweisen. Zu empfehlen ist, Eltern sofort zu Schuljahresbeginn über die ‚Informationskultur‘ der Schule ins Bild zu setzen. Falls die Klage von Elternseite gehäuft kommt, ist Ursachenforschung angesagt: Was läuft schief? Grundsätzlich sind Schulen auskunftspflichtig. Doch der Ball lässt sich auch zurückspielen: Es gehört zur elterlichen Verantwortung, die Schulentwicklung ihres Kindes im Auge zu behalten und notwendige Informationen dazu einzuholen.

Ein Schüler ist im Unterricht überfordert und benötigt Unterstützung. Was sage ich den Eltern?

Wenn ein Kind nicht mitkommt, sind Schulen gehalten, nach Fördermöglichkeiten zu suchen. Die Eltern könnten so informiert werden: ‚Wie Sie vielleicht den letzten Klassenarbeiten entnommen haben, hat Ihr Kind große Schwierigkeiten im Fach Mathematik. Wir beabsichtigen, für Ihr Kind einen Förderplan zu erstellen.

Aus diesem Anlass laden wir Sie zu einem Gespräch ein.‘ Tenor: Wir in der Schule suchen nach Ideen, um Schwächen Ihres Kindes auszugleichen. Hilfreich ist es für das Elterngespräch, wenn Leistungsstand und bisherige Förderung dokumentiert sind und klar benannt werden können.

Eine Schülerin zettelt in der Schule wiederholt Konflikte mit anderen Kindern an. Lehrkräfte sollten die beobachteten Vorkommnisse dokumentieren, denn auch in diesen Fällen ist es wichtig, im Elterngespräch die Fakten klar zu benennen. Zum Elterngespräch können Fachlehrkräfte hinzugezogen werden, die ebenso von ihren Beobachtungen berichten. Schuldzuschreibungen und ein offener ‚Schlagabtausch‘ sollten jedoch in jedem Fall vermieden und stattdessen nach gemeinsamen Lösungen gesucht werden. Gegebenenfalls kann ein Förderplan zum sozialen Lernen erstellt sowie Schulsozialarbeit und Schulpsychologie einbezogen werden.

Ein Kind erledigt die Hausaufgaben öfter nicht oder vergisst ständig, seine Unterrichtsmaterialien mitzubringen.

Hier gibt es eine schulische Informationspflicht. Lehrkräfte sollten die Versäumnisse Eltern zeitnah schriftlich zurückmelden. Das ist im Interesse des Kindes, und so lässt sich vermeiden, dass Eltern später sagen: ‚Das habe ich nicht gewusst.‘ Abhängig vom Alter des Kindes zählt es zu den elterlichen Pflichten, die regelmäßige Erledigung der Hausaufgaben sowie das Schulmaterial im Blick zu haben.

Ein Schüler ist psychisch belastet und benötigt ganz offensichtlich Unterstützung.

Entscheidend ist, wie stark das Kind beeinträchtigt ist. Auch in diesem Fall ist es

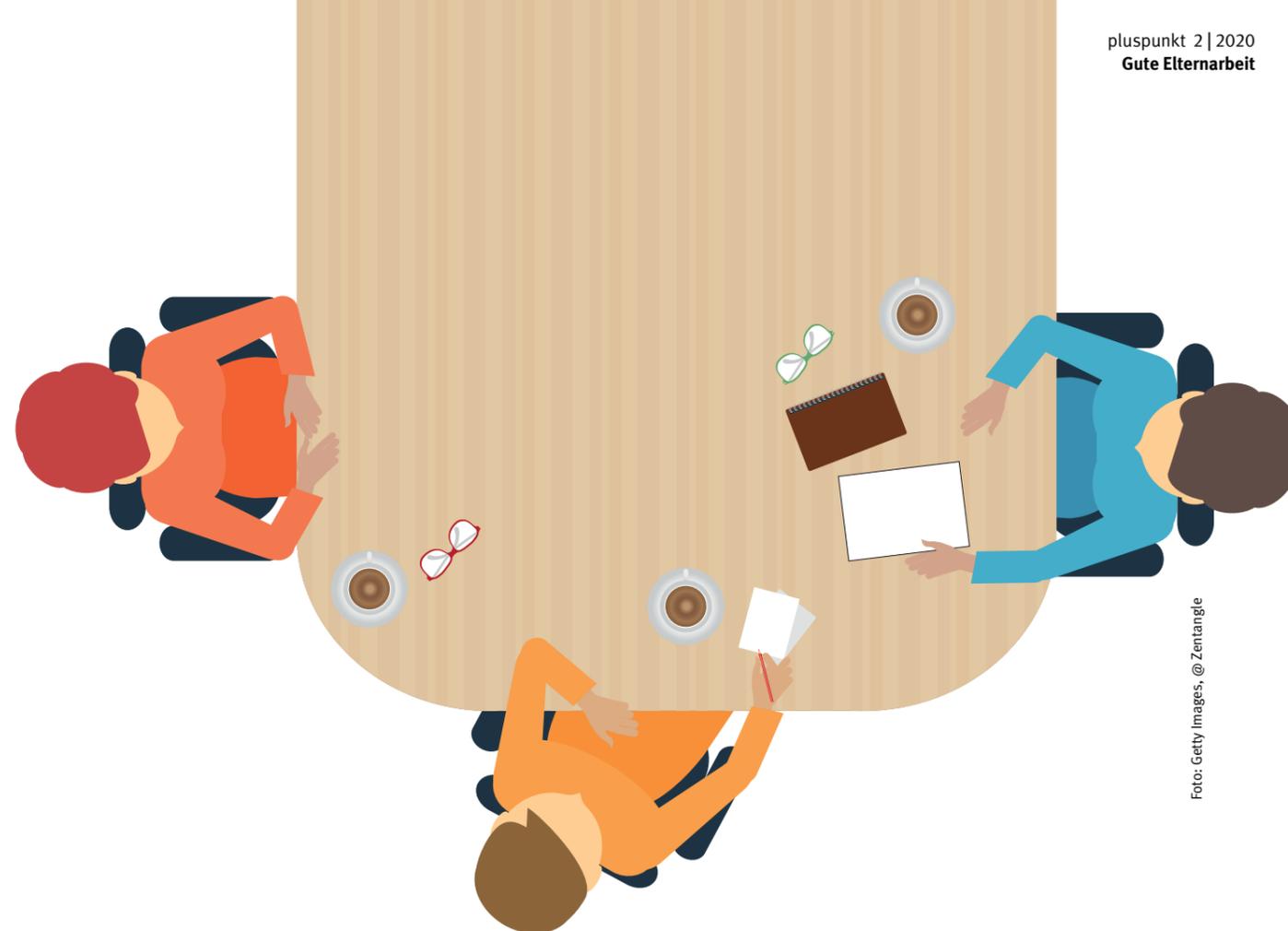


Foto: Getty Images, @ Zentangle

gut, wenn Lehrkräfte Beobachtungen, Äußerungen und Gespräche mit dem Jugendlichen dokumentieren. Zum Elterngespräch kann man so einladen: ‚Die Entwicklung Ihres Kindes gibt Anlass zur Sorge. Wir würden mit Ihnen gern ein Gespräch dazu führen.‘ Im Gespräch mit den Eltern sollte gemeinsam nach Lösungen gesucht werden. Ausnahme ist die ernsthafte Androhung von Suizid: Dann sollten Eltern und gegebenenfalls die Schulpsychologie sofort informiert werden.

Eltern behandeln eine Lehrkraft ohne Akzeptanz und Wertschätzung.

In einer solchen Situation sollte man deutlich machen, wie man behandelt werden möchte und deutliche Ich-Botschaften aussenden. Wiederholen sich solche Situationen, könnte eine weitere Kollegin oder die Schulleitung unterstützend hinzugezogen werden. Es geht aber auch um ein Stück Selbstreflexion, die im Rahmen einer Supervision stattfinden könnte: Fehlen den Eltern einfach die Manieren oder habe ich eventuell selbst Anteil an deren unangenehmen Verhalten?

Beim Elternabend wird eine Lehrkraft ständig von Eltern unterbrochen.

So ein Verhalten sollte man sich verbiten. Als Lehrkraft ist man vom Elternbeirat eingeladen Gast und sollte auch entsprechend behandelt werden. Ratsam ist es immer, mit den Elternbeiräten im Vorfeld zu klären, ob Konflikthemen anstehen. Dann kann man sich besser darauf vorbereiten. Einzelprobleme mit bestimmten Eltern ebenso wie Probleme bzgl. einzelner Schüler/innen sind im Einzelkontext mit den unmittelbar Betroffenen zu klären und nicht beim öffentlichen Forum Elternabend. Dort sollten Themen besprochen werden, die alle Anwesenden betreffen.

Was, wenn Eltern die Professionalität einer Lehrkraft in Frage stellen?

In solchen Situationen sind Lehrkräfte gut beraten, wenn sie klare Ansagen machen, freundlich und gelassen bleiben. Nach dem Motto: Ich bin professionell und weiß, warum ich was tue. Zugebenermaßen, das ist in manchen emotional aufgeladenen Situationen eine hohe Kunst.

Gespräche führen

- Welche Gesprächsphasen beachtet werden sollten, lesen Sie auf der Rückseite unseres Magazins.
- Weitere Infos bietet die pluspunkt-Ausgabe „Schwierige Gespräche gut führen“ im pluspunkt-Online-Archiv unter: www.dguv-lug.de, Webcode lug1096067



Die Empfehlungen stammen von Dr. Andrea Mertens, Staatliches Schulamt für Stadt und Landkreis Offenbach. Die Schulpsychologin bietet regelmäßig Fortbildungen zum Thema „Schwierige Elternkommunikation“ für Lehrkräfte an.

Foto: Dominik Buschardt

„Ein Elternchat braucht Regeln“

- Inhaltliche und zeitliche Grenzen der Chatgruppe klären
- Regeln für die Kommunikation vorab gemeinsam festlegen
- Emotional aufgeladene Konflikte lassen sich nicht im Chat lösen

Chatgruppen sind bei Eltern beliebt, um am Schulleben teilzunehmen und auf dem Laufenden zu bleiben. Der Medienpädagoge Gregory Grund erläutert, was Lehrkräfte dabei beachten sollen.

Auf Elternabenden taucht häufiger die Idee auf, eine Chatgruppe zu gründen. Bietet ein Elternchat für Lehrkräfte denn Vorteile?

Wenn sich am Elternchat wirklich alle Eltern beteiligen, verfügt eine Lehrkraft über einen direkten, niederschweligen Kommunikationskanal. Sie kann schnell wichtige Informationen streuen oder Planungen an der Schule absprechen, wie etwa eine Klassenfahrt.

Aber wird ein Elternchat nicht leicht zu einem Zeitfresser?

Manche Kommunikation zieht Folgekommunikation nach sich, die nicht unbedingt weiterhilft. Wenn Eltern das Gefühl haben, die Person ist im virtuellen Raum greifbar, stellen sie auch viele Fragen, die sie sonst gar nicht stellen würden. Für Lehrkräfte bedeutet das definitiv mehr Aufwand.

Besteht nicht auch die Gefahr, permanent erreichbar zu sein?

Ja. Die Struktur eines Chats verleitet manche Eltern dazu, auch abends um 23 Uhr noch eine Frage an die Lehrkraft einzustellen mit der Erwartung, dass sie um 23.10 Uhr beantwortet sein muss. Den Anspruch gibt es aber nicht. Da dürfen und sollten Lehrkräfte selbst Spielregeln festlegen.

Wer legt überhaupt fest, was der Zweck der Chatgruppe ist, und wie?

Am besten ist es, wenn die Chatgruppe aus einem gemeinsamen Gespräch, zum Beispiel am Elternabend, heraus erstellt wird und dort vorab geklärt wird, was besprochen wird. Und dass man auch Grenzen festlegt, worüber nicht gesprochen wird. Dass es zum

Matthias
Nur zur Bestätigung, morgen fängt der Unterricht erst um 08:44 Uhr an, stimmt das? Oder habe ich was falsch verstanden?



11:53

Klaus
habe ich was verpasst!???



11:54

Marina
so habe ich das verstanden 👍

11:55

Julia
wir haben gestern den Zettel in der Postmappe bekommen. Hast Du es nicht gelesen? Oder hat Lukas vergessen, Dir das zu sagen? es wäre nicht das erste Mal... 😊

11:57

Thomas
ich dachte, erst nächste Woche!?!? Wurde dass nicht bei dem Elternabend besprochen? hä?
Ich blicke nicht mehr durch... ganz ehrlich, die sollten es anders kommunizieren...



11:59

Klaus



12:04

Beispiel keine Einzelrückmeldungen zu Kindern gibt, sondern vor allem organisatorische Fragen geklärt werden.

Und welche Regeln sollen gelten?

Eine wichtige Frage lautet: Gibt es so etwas wie Öffnungszeiten morgens und abends? Wie ist das in den Ferien? Entscheidend ist: Ein Elternchat braucht Spielregeln für die Kommunikation. Denn manche Eltern verwenden formale Höflichkeitsformeln, andere sind ein bisschen flapsig und machen aus einem Satz sieben Nachrichten. In der Textkommunikation werden manchmal Dinge formuliert, die man anderen nicht ins Gesicht sagen würde. Daher ist es sinnvoll, einen kleinen Regelsatz zu erarbeiten und den als angepinnte Nachricht oder Bild in der Gruppe allen sichtbar zu machen. Gut ist es auch, eine Person zu finden, die sich als Administrator auch inhaltlich verantwortlich fühlt und ihr das Mandat zu geben, an gemeinsame Regeln zu erinnern und wenn nötig zu moderieren.

Manchmal schaukeln sich im Chat Konflikte hoch. Wie geht eine Lehrkraft damit am besten um?

Meiner Erfahrung nach lassen sich nur sehr niedrigschwellige, emotional nicht aufgeladene Konflikte innerhalb des Chats vollständig lösen. Wenn es ernster ist: entweder zum Telefonhörer greifen oder ein persönliches Gespräch anbahnen. Wenn sich Eltern im Chat nega-

tiv über die Lehrkraft äußern oder gar mobben, sollte man den Chat sofort beenden. Es ist, eventuell auch unter Mithilfe des Elternbeirates, zu klären, dass man sich solche Äußerungen verbittet. Wirkungsvoll ist es, wenn nicht der Angegangene selbst reagiert, sondern es aus der Gruppe heraus eine Art Selbstreinigungskraft gibt oder eben der Eltern-Admin mäßigend eingreift.

Es gibt auch Elternchatgruppen, an denen die Lehrkräfte gar nicht beteiligt sind. Was raten Sie in so einem Fall?

Gibt es dort Vorwürfe oder gar Beleidigungen, sollte man darum bitten, mitgeteilt zu bekommen, wer sich echauffert, und demjenigen ein Gespräch anbieten. Außerdem kann man an einem Elternabend das Thema Medienethik aufgreifen. Dafür ist zu empfehlen, dass ein Experte hinzugezogen wird, etwa ein Medienpädagoge oder Präventionsbeamter der Polizei.

Das Interview führte **Mirjam Ulrich**, freie Journalistin

Foto: privat



Zur Person

Medienpädagoge **Gregory Grund** ist Mitgründer und Gesellschafter der gemeinnützigen Digitale Helden GmbH und Co-Autor des Buchs „99 Tipps: Social Media. Praxis-Ratgeber Schule für die Sekundarstufe I und II“.

LÄNDERSPEZIFISCHE REGELN

- Lehrkräfte sollten sich vorab erkundigen, ob sie an einem Elternchat teilnehmen dürfen. Einige Länder haben Handreichungen und Rundschreiben herausgegeben und verweisen auf datenschutzrechtliche Vorgaben.
- In einer Reihe von Ländern ist die dienstliche Kommunikation über WhatsApp nicht gestattet, manche verbieten dienstliche Kommunikation über Social Media generell.
- In Berlin ist die Teilnahme von Lehrkräften an Elternchatgruppen über Messengerdienste nicht zulässig, sofern diese Dienste nicht die geltenden Anforderungen an den Datenschutz erfüllen. Dies trifft nach Einschätzung der Senatsverwaltung für Bildung auf viele kostenlose Messengerdienste zu.
- Das baden-württembergische Kultusministerium hat ein dreimonatiges Pilotprojekt zum Einsatz eines datenschutzkonformen Instant Messenger gestartet. Der Messengerdienst „Threema“ wird an 13 Schulen erprobt.
- In Sachsen liegt es in der Verantwortung der Schule. Keine Lehrkraft kann zur Teilnahme an einer Elternchatgruppe gezwungen werden, aber wenn sie will, darf sie. Das Sächsische Staatsministerium für Kultus empfiehlt, die schulische Kommunikation über die Lern- und Kommunikationsplattform Lernsax abzuwickeln.



Foto: Getty Images, @ Ekaterina Bedoeva, @ chrupka

Ein Meilenstein für die Prävention

- Neues Kompendium zur Sicherheit und Gesundheit an Schulen
- DGUV Regel „Branche Schule“ bündelt relevante Regelungen und Vorschriften
- Ganzheitliches Präventionsverständnis bezieht alle schulischen Akteure mit ein

Sicher und gesund lernen, arbeiten und unterrichten: Das neue DGUV Regelwerk bündelt die wichtigsten Infos für den schulischen Arbeitsschutz. Erstmals werden zentrale Gefährdungen und Präventionsmaßnahmen des inneren und äußeren Schulbereichs zusammengefasst.

Rängeleien an Bushaltstellen, rutschige Fußböden, Lärm, Konflikte im Kollegium: Gesundheitliche Belastungen und Gefährdungen haben in Schulen ganz unterschiedliche Facetten. Dementsprechend breit gefasst ist das Spektrum der neuen DGUV Regel 102-601 „Branche Schule“. Dabei behandelt die

Branchenregel die Sicherheit rund um das Schulgebäude ebenso wie gesunde Lehr- und Lernprozesse.

Erstmals fasst die Publikation Präventionsmaßnahmen für den inneren und äußeren Schulbereich zusammen. Zielgruppe sind Schulhoheits- und Schulsachkostenträger und Schulleitungen gleichermaßen. „Das Zusammenwirken aller Verantwortlichen und Beteiligten ist entscheidend für den schulischen Arbeitsschutz“, betont Dr. Heinz Hundeloh, Leiter des DGUV-Fachbereichs Bildungseinrichtungen.

Die Branchenregel ist praxisorientiert konzipiert. Der inhaltliche Aufbau orientiert sich am Ablauf eines Schultags. Aufgegriffen werden typische schulische Situationen wie morgendliches Eintreffen, Unterricht, Aufenthalt im Schulgebäude, Umgang mit Notfällen. Zu jedem Thema werden Rechtsgrundlagen, Gefährdungen, Präventionsmaßnahmen dargestellt.



„Das Zusammenwirken aller Beteiligten ist entscheidend für den schulischen Arbeitsschutz“

Dr. Heinz Hundeloh, DGUV

Die DGUV Regel Branche Schule bietet Informationen zu folgenden Themen:

- | | | |
|--------------------------------|--|--------------------------------------|
| → Aufenthalt im Schulgebäude | → Unterrichtspausen | → Unfälle und Notfälle |
| → Unterrichten | → Schulverpflegung | → Schule leiten |
| → Sport- und Bewegungsangebote | → Tätigkeiten mit Gefahr- und Biostoffen | → Verwaltungsarbeit gestalten |
| → Außerschulische Lernorte | → Maschinen, Geräte, Werkzeuge | → Schulen pflegen und instand halten |

STIMMEN ZUR BRANCHENREGEL

Frauke Gützkow,
GEW



„Bildungsqualität und Gesundheit der Schülerinnen und Schüler wie der Beschäftigten stehen in einem engen Zusammenhang. Als Bildungsgewerkschaft war es uns wichtig, die Verantwortung und Zuständigkeiten für den Arbeits- und Gesundheitsschutz von Ländern und Kommunen transparent zu machen. Das leistet die Branchenregel.“

Wichtig: Für einen guten und gesunden Schulbetrieb sollen alle schulischen Akteure mit ins Boot geholt werden. „Je systematischer Sicherheit und Gesundheit von allen Beteiligten und in allen Bereichen der Schule thematisiert werden, desto weniger kommt es zu Unfällen und Erkrankungen“, betont der DGUV-Bildungsexperte.

Berücksichtigt wird in der Branchenregel auch die Gruppe der schulischen Angestellten. Das Kapitel „Verwaltungsarbeit gestalten“ enthält Tipps zur Ergonomie und entlastende Hinweise für den herausfordernden und stressigen Job im Schulsekretariat. Und der Abschnitt „Schulen pflegen und instand halten“ richtet sich unter anderem an Haustechniker.

Erarbeitet wurde das 144-seitige Kompendium in einer Projektgruppe. Darin waren neben Fachexperten der gesetzlichen Unfallversicherung auch Kultusministerkonferenz, Bundeselternrat, die Vereinigung kommunaler Arbeitgeberverbände, die Schulleitungsvereinigung NRW, ver.di und GEW vertreten.

Bei dem langwierigen Abstimmungsprozess habe es „eine Vielzahl von Sichtweisen und intensive Diskussionen“ gegeben, berichtet Hundeloh. Mit dem Ergebnis ist der DGUV-Fachbereichsleiter sehr zufrieden: „Für die Prävention in Schulen ist die Branchenregel ein Meilenstein.“

Autor: **René de Ridder**, Redakteur (Universum Verlag), Wiesbaden

Sabine Rieckermann,
ver.di



„Gut finden wir als Gewerkschaft ver.di an der Branchenregel Schulen, dass sie endlich alle Berufsgruppen an Schulen in den Blick nimmt. Guter Arbeits- und Gesundheitsschutz muss aber auch durchgesetzt werden, und hierfür wollen wir uns in Zukunft auch mit Hilfe der Branchenregel engagieren.“

Stephan Wassmuth,
Bundeselternrat



„Die ‚unverbindliche‘ Verbindlichkeit ist eine der Stärken der Branchenregel. Ich bin mir sicher, dass die Branchenregel die bisherigen Vorschriften nicht nur ersetzen, sondern gemeinsam mit den noch zu erstellenden Informationen verbessern wird. Für Eltern und Schulleitungen verständlich und nachvollziehbar aufbereitet.“

Margret Rössler,
Schulleitungsvereinigung NRW



„Die Branchenregel Schule ist für Schulleitungen unverzichtbar, weil sie mit Standards und Vorgaben zu Sicherheit und Gesundheit die berechtigten Ansprüche an Land und Schulträger sicherstellt. Beispiele und Anregungen machen das Werk alltagstauglich. Auch psychische Belastungsfaktoren werden realitätsgerecht mit einbezogen.“

Info

- Die DGUV Regel 102-601 „Branche Schule“ löst die bisherige Unfallverhütungsvorschrift 81 ab.
- Kostenfreier Download unter <https://publikationen.dguv.de/>, Webcode p102601
- Dort ist auch die Printbroschüre erhältlich.



Den Stachel entfernen

- Insektenstiche steril versorgen und kühlen
- Teilnahme an Bienen-AG ist gesetzlich unfallversichert
- Schulen über bekannte Allergien bei Insektenstichen informieren

Stiche von Bienen, Wespen oder Hornissen gelten eigentlich als Unfälle des täglichen Lebens. Trotzdem sind Schülerinnen und Schüler im Regelfall gesetzlich unfallversichert.

Auf dem Schulhof, Ausflügen oder Klassenfahrten kommt es mitunter vor, dass eine Biene oder Wespe zusticht, weil sich das Insekt bedroht fühlt – zumal wenn Schülerinnen oder Schüler aus Angst nach ihm schlagen. Wie Lehrkräfte Insektenstiche richtig behandeln, erläutert Jochen Taubken vom Fachbereich Erste Hilfe der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV): „Einstichstellen sollen steril versorgt und möglichst gekühlt werden.“ Insektenstacheln sollen sofort entfernt werden, damit das Gift nicht weiter in den Körper gelangt.

Eine Genehmigung seitens der Erziehungsberechtigten vorab ist laut Taubken dafür nicht erforderlich, da es bei der Entfernung des Stachels um die direkte Abwendung eines drohenden Gesundheitsschadens geht. „Um die akuten Folgen des Stiches gering zu halten, muss der Stachel möglichst schnell entfernt werden.“ Zudem ist jede Erste-Hilfe-Leistung im Schulbetrieb aufzeichnungspflichtig, sofern kein Arztbesuch erfolgt.

An und für sich gelten Insektenstiche als „Unfälle des täglichen Lebens“, die nicht gesetzlich unfallversichert sind. Doch lässt sich in der Regel nicht nachweisen, dass dem Schüler oder der Schülerin der Unfall mit Wahrscheinlichkeit auch außerhalb der versicherten Tätigkeit – also privat – zu derselben Zeit und in derselben Art zugestoßen wäre. Darum greift zumeist die gesetzliche Unfallversicherung, wenn Schüler oder Schülerinnen von Insekten gestochen werden.

Ebenso besteht Versicherungsschutz auf dem direkten Heimweg, Schulfesten sowie bei Schulveranstaltungen außerhalb der Schule, etwa auf Ausflügen und Klassenfahrten. Nicht gesetzlich unfallversichert sind jedoch private Tätigkeiten wie etwa Essen, Schlafen, Körperpflege, ein unerlaubter Gaststättenbesuch und alle Freizeitaktivitäten, die nicht in die Verantwortung der Schule fallen. „Der Unfall muss sich aus der

versicherten Tätigkeit ergeben“, sagt Eberhard Ziegler, DGUV-Experte für Versicherungsrecht. Daher sind Schülerinnen und Schüler, die an einer Bienen-AG teilnehmen, auch bei Bienenstichen gesetzlich unfallversichert. Das gilt ebenfalls für alle anderen Schülerinnen und Schüler, wenn Bienenstöcke auf dem Schulgelände aufgestellt werden.

RiSU liefert Infos zum Imkern

Die aktuelle „Richtlinie zur Sicherheit im Unterricht (RiSU)“ der KMK vom Juni 2019 befasst sich auch mit dem Thema Bienen an der Schule. Sie empfiehlt, zwischen Bienenstock und benachbarten Wegen sowie Aufenthaltsflächen einen Abstand von zehn bis 15 Metern einzuhalten. Mit Hecken und Sträuchern lassen sich die Ausflugrichtung und das schnelle Aufsteigen der Bienen steuern und so das Risiko möglicher Stichverletzungen von vornherein deutlich reduzieren. Die Zahl der aufgestellten Bienenvölker will ebenfalls bedacht sein.

Alle Schülerinnen und Schüler sind laut RiSU über die Aufstellung der Bienen zu informieren und auf richtiges Verhalten hinzuweisen – insbesondere im Falle einer Stichverletzung. Ferner sollen ihnen Anzeichen und Symptome einer möglichen



Foto: Getty Images, © Trifonov_Evgeniy

Bienengiftallergie erläutert werden. „Neben der Information der Sorgeberechtigten über die Bienen-AG soll sich die Schule zusätzlich schriftlich bestätigen lassen, dass eine Bienengiftallergie beim teilnehmenden Kind nicht bekannt ist“, heißt es in den KMK-Empfehlungen.

Zudem soll die AG-Leitung die Sofortmaßnahmen bei einem allergischen Schock kennen. Außerdem ist allen Teilnehmenden der Bienen-AG Imkerschutzkleidung –

mindestens Imkerhut mit Schleier und Imkerschutzjacke – zur Verfügung zu stellen.

Doch auch Schulen ohne Bienen-AG empfiehlt DGUV-Experte Jochen Taubken, dass sie über Insektenstich-Allergien bei Schülerinnen und Schülern informiert sind. „Das trägt dazu bei, in schweren Fällen eine zeitnahe ärztliche Versorgung einzuleiten.“

Autorin: **Mirjam Ulrich**, freie Journalistin

Im Unterricht

Eine neue Unterrichtseinheit zum Thema „Flotte Biene aber sicher!“ bietet das Schulportal DGUV Lernen und Gesundheit: www.dguv-lug.de; Webcode lug1003164

ERSTE HILFE

- Betroffene gegebenenfalls beruhigen
- Fragen: Wann und an welcher Stelle des Körpers wurde gestochen? Von welchem Insekt? Sind Allergien bekannt?
- Bienenstachel ist vorsichtig zu entfernen, ohne den Giftsack zu berühren
- Einstichstelle mit Wasser, Eis oder Kältekompressen kühlen
- betroffene Extremität ruhigstellen
- bei Bedarf für Ruhe und möglichst Schatten sorgen

Bei Stichen im Mund und Rachenraum zusätzlich

- sofortiger Notruf
- Eis oder Eiswürfel lutschen lassen, wenn keine zur Hand, kalte Getränke verabreichen
- möglichst kalte Umschläge um Hals und Nacken legen
- Situation dem eintreffenden Rettungsdienst erläutern

Bei Allergikern

- sofortiger Notruf
- Patienten nach Medikamenten fragen und bei Einnahme helfen, aber nicht eigenmächtig verabreichen
- bewusstlose Patienten mit normaler Atmung in die stabile Seitenlage bringen
- bei Atem- und Kreislaufstillstand Atemspende und Reanimation leisten
- Situation dem eintreffenden Rettungsdienst erläutern



3 FRAGEN



Was tun bei Hundebiss?

Es kann auf dem Schulhof, beim Schulausflug oder während einer Klassenfahrt passieren: Ein Hund beißt einen Schüler oder eine Schülerin ins Bein. Was sollten begleitende Lehrkräfte in diesem Fall tun?

1
Welche Erste-Hilfe-Maßnahmen werden nach einem Hundebiss empfohlen?

Das Kind oder der Jugendliche sollte immer einem Kinder- und Jugendarzt vorgestellt werden. Der muss entscheiden, ob nur eine sterile Wundabdeckung oder eine chirurgische Behandlung notwendig ist. Generell muss die Wunde gereinigt, desinfiziert und verschlossen werden, das heißt mit einem Pflaster bedecken oder bei größeren Wunden einen Druckverband anlegen.

2
Unter welchen Umständen muss der Schüler oder die Schülerin zur Behandlung ins Krankenhaus?

Kleinere Wunden müssen möglichst schnell desinfiziert werden, das lässt sich auch vor Ort machen. Die Wunde sollte zunächst mit frischem Wasser gereinigt werden. Dann erfolgt eine Desinfektion mit einem lokal nicht brennenden Desinfektionsmittel, das man in der Apotheke bekommt. Zur Vermeidung einer weiteren Verschmutzung sollte anschließend gegebenenfalls ein Verband angelegt oder ein ausreichend großes Pflaster geklebt werden. Falls es sich um eine schwere, klaffende Wunde handelt, dann sollte der- oder diejenige direkt ins Krankenhaus gebracht werden beziehungsweise der Notarzt verständigt werden.

3
Was ist zum Thema Tollwut beziehungsweise Impfung zu beachten?

Wenn irgend möglich sollte man sich unbedingt vom Hundebesitzer den Impfpass des Hundes zeigen lassen und klären, ob der Hund gegen Tollwut geimpft ist. Denn die Impfung der Kinder wäre aufwendig und unangenehm. Aber: In der Regel sind die meisten Gebiete in Deutschland tollwutfrei und die meisten Hunde geimpft. Ausnahmen kann es dennoch geben.



Die Tollwut ist eine schwere Virusinfektion des Zentralnervensystems, die fast ausnahmslos tödlich endet. Mit einer Tollwutimpfung kann man jedoch mögliche Risiken minimieren. Tollwut wird durch den Speichel infizierter Tiere (z. B. Füchse, Fledermäuse, Hunde, Katzen) übertragen und führt zu Krampfanfällen, aggressivem Verhalten, Koma und Tod durch Atemlähmung. Die Erkrankung beginnt oft erst Monate, manchmal sogar erst Jahre nach dem Viruskontakt. **Mehr Infos unter <https://trogeninstitut.de/>**

Die Fragen beantwortete **Barbara Mühlfeld**, Fachärztin für Kinderheilkunde und Jugendmedizin Allergologie – Pädiatrische Pneumologie.



Foto: privat

MENSCHEN AUS DER PRAXIS

„Vielfalt des Turnens erleben“

„Ich stehe kurz vor der Pensionierung. Dass ich nie Rückenschmerzen hatte, verdanke ich dem Sport: Als Kind und Jugendlicher turnte ich 15 Jahre lang im Verein.“

Aufgrund meiner Turn-Begeisterung ist auch die Idee einer Bewegungsolympiade entstanden. Daran nehmen alle Offenbacher Grundschulen mit mehr als tausend Kindern teil.

Als Schulsportkoordinator weiß ich, dass die Geräteausstattungen der Grundschulen begrenzt sind. Bei der Olympiade können sich die Kinder an allen Geräten ausprobieren und die Vielfalt des Turnens erleben. Und wir möchten dazu beitragen, dass Schwimmen, Turnen und Leichtathletik nicht noch weiter an Stellenwert gegenüber modernen Trendsportarten einbüßen.

Übrigens helfen bei der jährlichen Veranstaltung auch künftige Sport-Abiturienten mit. Sie lernen so, Sport für andere zu ermöglichen.“

Eduard Schneider ist als abgeordnete Lehrkraft Schulsportkoordinator am Staatlichen Schulamt Offenbach.

Aufgezeichnet von **René de Ridder**.
Foto: **Dominik Buschardt**



Wir suchen Sie!

Gibt es an Ihrer Schule eine Person, die sich besonders für Sicherheit und Gesundheit engagiert? Das können Lehrkräfte, Schulleitungen, Sicherheitsbeauftragte, Hausmeister oder auch Ehrenamtliche sein. Schreiben Sie uns eine kurze Begründung: redaktion.pp@universum.de

Die 7 Gesprächsphasen

Einfach kopieren



Wer in Elterngesprächen gute Ergebnisse erreichen möchte, sollte die einzelnen Gesprächsphasen kennen und berücksichtigen.



Lesen Sie auch unseren Beitrag zur Elternkommunikation ab Seite 14.

pluspunkt
2|2020

 DGUV

Daran denken

